



# SVZ FSB

---

## Jahresbericht 2009

---



**Schweizerischer Verband der Zuckerrübenpflanzer**  
**Fédération Suisse des Betteraviers**  
**Belpstrasse 26**  
**3007 Bern**

Telefon 031 398 52 62

Fax 031 385 36 46

[svz.fsb@sbv-usp.ch](mailto:svz.fsb@sbv-usp.ch)

11. Februar 2010

## Inhaltsverzeichnis

Einführung – Wort des Präsidenten .....	2
1. Das Zuckerrübenjahr 2009 .....	3
1.1. Rückblick der Geschäftsstelle .....	3
1.2. Nationales .....	5
1.2.1. Zuckerrübenanbau 2009 .....	5
1.2.2. Politische Rahmenbedingungen .....	6
1.2.3. Interprofession .....	7
1.2.4. Berichte der Annahme- und Kontrollkommission .....	8
1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenanbau .....	9
1.3. Internationales .....	12
1.3.1. Zuckermarkt .....	12
1.3.2. CIBE .....	13
1.3.3. CIBE-Kongress in Kopenhagen .....	14
2. Jahresrechnung .....	18
2.1. Bilanz per 31. Dezember 2009 .....	18
2.2. Erfolgsrechnung 2009 und Budget 2010 .....	19
3. Tätigkeitsprogramm 2010 .....	20
4. Vorstand SVZ .....	21

## Einführung – Wort des Präsidenten

Sehr viele Zuckerrüben konnten 2009 bereits im März bei idealen Bedingungen gesät werden. Ein guter Feldaufgang ermöglichte auf den meisten Feldern eine optimale Bestandesdichte. Bei wüchsigem, warmem Wetter im Frühjahr und Sommer mit genügend Niederschlägen konnten sich die Zuckerrüben prächtig entwickeln. Auch für die Unkrautbekämpfung herrschten meistens ideale Wetterverhältnisse. Der warme und sonnige Herbst sorgte dann auch noch für hohe Zuckergehalte. Somit durften wir im Herbst noch nie erreichte Erträge auf unseren Rübenfeldern ernten.

Dies ist eine äusserst erfreuliche Situation, doch es zeigt uns auch auf, wie schwierig es in der Landwirtschaft ist, die genaue Menge eines Produktes zu planen. Wir arbeiten draussen mit der Natur und dem Wetter, die sich nie an genaue Zielvorgaben halten. Die Quote an zu produzierendem Zucker legen wir jeweils auf Grund der Nachfrage für Schweizer Zucker auf dem Markt fest. Eine schlechte Ernte und damit zu wenig Schweizer Zucker wünscht sich niemand, weil dadurch die Wertschöpfung auf allen Stufen verschlechtert wird. Zuviel produzierter Schweizer Zucker ist auch nicht erwünscht, denn die politischen Rahmenbedingungen lassen eine Produktion über dem Inlandbedarf nicht zu. Dies ist für uns unverständlich, denn auf dem Weltmarkt ist die Nachfrage nach Zucker zurzeit bedeutend grösser als das Angebot. Als Folge davon ist der Weltmarktpreis für Zucker so hoch wie seit knapp 30 Jahren nicht mehr.

Wir nehmen die Herausforderung an und reagieren auf die Rekordernte, indem wir unsere Zuckerquoten für die nächste Kampagne senken. Dies ist zwar für jeden einzelnen Zuckerrübenpflanzer wie auch für die ganze Branche schmerzhaft, doch wir hoffen sehr, dass wir mit dieser Massnahme die Zuckermenge rasch wieder besser in den Griff bekommen. Dies ist auch aus wirtschaftlichen Gründen unbedingt anzustreben.

Die schwierige Phase mit der Preisanpassung an das Europäische Niveau haben wir mit der letzten Ernte nahezu vollzogen. Wir könnten mit dem Erreichten eigentlich zufrieden sein und uns weiterhin auf unsere Stärken konzentrieren. Doch jetzt kommen tatsächlich die ersten Stimmen, die uns mitteilen, dass eine Preisanpassung an das Europäische Niveau eine Selbstverständlichkeit sei. Die Zuckerbranche in der Schweiz solle sich jetzt dem Weltmarkt stellen und die Konkurrenzfähigkeit zu Südamerikanischem Rohrzucker herstellen. Alle, die etwas von der Landwirtschaft verstehen, wissen, dass dies nicht gehen wird. Auch ökologisch machen solche Importe niemals Sinn, auch wenn man uns das Gegenteil erzählen will.

Die Schweizer Zuckerrübenproduzenten stellen sich dem Markt, passen ihre Quoten an und mussten bereits massive Preiseinbussen in Kauf nehmen. Die bisherigen Herausforderungen haben sie angenommen und gemeistert. Unsere Aufgabe hört hier aber nicht auf.

Unser Ziel ist die Erhaltung eines wirtschaftlichen Zuckerrübenanbaus. Unsere Stärke liegt auf der Hand: Disziplin und Qualität im Anbau, in der Verarbeitung und auf dem Markt hat die Zuckerbranche in der Schweiz stark gemacht. Dies soll auch weiterhin so bleiben.

## 1. Das Zuckerrübenjahr 2009

### 1.1. Rückblick der Geschäftsstelle

Ein weiteres interessantes und herausforderndes Zuckerrübenjahr liegt hinter uns. 2009 wird uns schon allein wegen der sensationellen Ernte nicht so schnell vergessen gehen. Der Verband war aber neben dem Acker auch in zahlreichen Sitzungszimmern und an Verhandlungstischen aktiv mit dem Schweizer Zuckerrübenanbau beschäftigt. An dieser Stelle gebührt allen Vorstandsmitgliedern und Delegierten des SVZ ein grosses Dankeschön für ihre wertvolle Tätigkeit.

Neben den jährlichen Branchengesprächen über die technischen und organisatorischen Herausforderungen der Zuckerrübenverarbeitung und den Verhandlungen über die Abnahmebedingungen hatte sich der SVZ mit zahlreichen politischen Herausforderungen zu befassen. Bestrebt darin, sich mit aller Kraft und Vehemenz für eine langfristig wirtschaftliche Zuckerproduktion in der Schweiz einzusetzen, brachten wir unsere Befürchtungen und auch konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen im direkten Gespräch mit den entsprechenden Behörden ein. Diese Treffen mit dem Bundesamt für Landwirtschaft und mit der Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements erwiesen sich als äusserst sachlich und konstruktiv. Uns wurde dabei zugesichert, dass die Zuckerrübenproduktion als strategisch wichtiger und zu erhaltender Produktionszweig der Schweizer Landwirtschaft wahrgenommen wird.

Die Rahmenbedingungen für die Produktion und Verarbeitung sind eng gesteckt und lassen oft kaum eine zufrieden stellende Weiterentwicklung der Branche zu. Dennoch haben wir auch im vergangenen Jahr gesehen, dass ein gewisser Spielraum möglich ist und jede Vorgabe sorgfältig geprüft werden muss.

Die Entwicklung der Landwirtschaftspolitik, in der Schweiz und weltweit, geht zurzeit rasant voran. An allen Ecken und Enden stehen Reformen an, die Anforderungen und der Druck steigen innerhalb unseres Landes ebenso wie auch von aussen. Die Doha-Runde der WTO, die Verhandlungen des Bundesrates mit der EU über ein Freihandelsabkommen und eine kaum überblickbare Anzahl an bilateralen Abkommen lassen uns ebenso wenig zur Ruhe kommen wie die Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems und die zahlreichen Anpassungen unserer Gesetzgebung an die der EU. Auch auf dem Markt herrscht Unruhe: Die Börse mischt kräftig mit im Landwirtschaftssektor und verstärkt so die durch eine generell wachsende Nachfrage bei gleichzeitig stark schwankendem Angebot zunehmend volatil gewordene Preisentwicklung.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ist der Landwirtschaft auch heute noch gewiss. Dies liegt einerseits, gerade in unserem Land, sicher daran, dass der erste Sektor direkt vom Staat gestützt wird und die zunehmend agrar-entfremdete Bevölkerung sich fragt, ob die investierten Steuergelder gerechtfertigt sind. Gleichzeitig hat die Aufmerksamkeit den einfachen Grund, dass die Landwirtschaft Nahrungsmittel produziert. Und Nahrungsmittel ernähren die Menschen. Die Landwirtschaft ist also unverzichtbar.

Wie bei den Banken wissen natürlich die Leute auch bei der Landwirtschaft ganz genau, was gut ist und was schlecht, und vor allem, wie man alles noch besser machen könnte. Wir haben dies einmal mehr direkt erfahren, als der Kassensturz am 8. Dezember 09 über den Schweizer Zuckerrübenanbau und die Zuckerproduktion berichtete. „Teuer und klimaschädlich“ sei die inländische Produktion, Importe aus Entwicklungsländern wurden als sozial und ökologisch sinnvollere Alternative empfohlen. Eine seriöse Vorbereitung und ein einstündiges Interview mit unserem Präsidenten haben das Kassensturzteam nicht von seinem tendenziösen und im Übrigen schlecht recherchierten Beitrag abbringen können. Schön, dass die Rückmeldungen der Fernsehzuschauer sich mehr-

heitlich zu Gunsten der inländischen Produktion aussprachen. Zahlreiche Personen meldeten sich via Leserbrief, Email oder Telefon und entlarvten die Begründungen des Kassensturzes als nicht fundierte Halbwahrheiten und die zitierten Ökobilanzen als nicht repräsentativ.

So ist es in der Landwirtschaft: Wird zu wenig produziert, wird sie angeprangert und geht an ihrer eigenen Erlöseinbusse zugrunde. Bei Produktionshaussen, wie wir sie beim Zucker 2009 verzeichnen durften, entsteht sogleich Druck auf den Preis und die Produktion wird als unregelt und marktfern bezeichnet. Hier müssen wir gegenüber der Öffentlichkeit dagegen halten. Der Schweizer Zuckermarkt ist alles andere als marktfern. Produzenten und Verarbeiter verwalten eine Quote und verhandeln jährlich den Preis. Politische (Pflichtlagerfinanzierung, Exportrückerstattungen und an die Fläche gebundene Anbaubeiträge) und wirtschaftliche (hohes Kostenumfeld, Anbindung an den EU-Zuckermarkt) Rahmenbedingungen engen den Spielraum ein. Zurzeit orientiert sich die Quote am Inlandverbrauch. Dies hat sich in den vergangenen Jahren bewährt. Durch klimatische Begebenheiten wird eine gewisse Schwankung immer auftreten. Aber die Branche hat sich nach bestem Wissen und Gewissen auf den Markt ausgerichtet, und bei der Umsetzung der Massnahmen brancheninterne Solidarität bewiesen.

Unsere Verantwortung besteht darin, die Quote weiterhin marktorientiert anzusetzen und so den Pflanzern und der Fabrik bestmögliche Wirtschaftsbedingungen zu schaffen. Und vermutlich ist es auch angebracht, dieses Vorgehen vermehrt zu kommunizieren. Die landwirtschaftsentfremdete Bevölkerung will mitdenken und mitreden. Wir können die Chance ergreifen, ihr die dazu nötigen Grundlagen zu bieten.

## 1.2. Nationales

### 1.2.1. Zuckerrübenanbau 2009

Noch ein Rekordjahr! Während Kassensturz und einzelne landwirtschaftskritische Kreise den so genannten „Zuckerberg“ anprangern, wollen wir uns erst einmal freuen. Nach den Rekordernten 2007 und 08 war es in diesem Jahr ein weiteres Mal die reinste Freude, vom Genfer- bis zum Bodensee die üppigen dunkelgrünen Rübenfelder zu bewundern, und im Herbst die grossen und sauberen Rüben in die Verarbeitung wandern zu sehen. Von März bis Dezember herrschten gute und rübenfreundliche Verhältnisse, und abgesehen von einem sehr lokal für Verwüstung sorgenden Hagelzug waren keine extremen Wetterereignisse zu verzeichnen.

Die über 1.75 Mio. Tonnen Rüben haben ihren Produzenten ein gutes Einkommen beschert und kurzfristig von den etwas weniger zuversichtlich stimmenden Aussichten für die nächste Kampagne abgelenkt.

Auch in Aarberg und Frauenfeld konnte man sich zufrieden zeigen über den Ablauf der Kampagne, selbst wenn die Verarbeitung aufgrund des hohen Zuwachses bis in die Weihnachtstage hinein lief.

Im Vergleich zu Europa sind wir mit 18% Zuckergehalt und 82.7 Tonnen je Hektare einmal mehr Spitzenreiter in der Zuckerrübenproduktion. Aber 2009 wird europaweit als das Zuckerrübenjahr eingehen, denn das Klima hat überall mitgespielt.

Tabelle 1: Anbau und Ernte nach Kantonen (Quelle: ZAF AG, 2010)

Vertragsgebiet Werk Aarberg	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
BE	1596	4230	360788	85.3	18.0	57'813	13.67
BL	16	47	4240	90.2	16.8	628	13.36
FR	421	1463	123234	84.2	18.3	20'043	13.70
GE	7	45	3541	78.7	18.7	592	13.16
JU	94	344	25034	72.8	18.2	4'065	11.82
NE	13	45	3465	77.0	18.5	570	12.67
SO	249	631	53564	84.9	18.0	8'582	13.60
VD	1026	4958	396269	79.9	18.9	67'049	13.52
VS	10	91	7722	84.9	18.2	1'251	13.75
<b>Total</b>	<b>3432</b>	<b>11854</b>	<b>977857</b>	<b>82.5</b>	<b>18.4</b>	<b>160'593</b>	<b>13.55</b>



Vertragsgebiet Werk Frauenfeld	Anzahl Pflanzer	Fläche (ha)	Ertrag (t)	Ertrag pro ha (t/ha)	Zuckergehalt (%)	Zucker (t)	Zucker (t/ha)
AG	450	1313	111674	85.1	17.3	17'133	13.05
FL	7	27	1991	73.7	15.4	267	9.89
GR	9	22	1643	74.7	17.7	257	11.68
LU	85	201	14494	72.1	16.7	2'126	10.58
SG	75	171	12347	72.2	16.4	1'780	10.41
SH	321	1159	96531	83.3	17.9	15'366	13.26
TG	957	2740	222739	81.3	17.2	33'757	12.32
ZG	6	11	904	82.2	16.7	133	12.09
ZH	1130	3297	280277	85.0	17.6	43'680	13.25
<b>Total</b>	<b>3040</b>	<b>8941</b>	<b>742600</b>	<b>83.1</b>	<b>17.4</b>	<b>114'499</b>	<b>12.81</b>
<b>Total CH</b>	<b>6472</b>	<b>20795</b>	<b>1720457</b>	<b>82.7</b>	<b>18.0</b>	<b>275'092</b>	<b>13.23</b>
<b>Total CH bio</b>	<b>16</b>	<b>26</b>	<b>1239</b>	<b>47.7</b>	<b>16.6</b>	<b>181</b>	<b>6.96</b>

### 1.2.2. Politische Rahmenbedingungen

Seit 2009 erfolgt die Zuckerproduktion in der Schweiz ohne Verarbeitungsbeiträge des Bundes. Im Rahmen der Agrarpolitik (AP) 2011 wurden diese per Ende September 09 definitiv gestrichen.

Die Anbaubeiträge für Zuckerrüben betragen seit Oktober 2009 CHF 1900. Dieser Betrag beinhaltet eine Teilkompensation für den gestrichenen Verarbeitungsbeitrag des Bundes (CHF 600) und eine Entschädigung für die Preissenkungen aufgrund der Europäischen Zuckermarktreform (CHF 1300).

Per Anfang 2009 trat auch die letzte Änderung der Direktzahlungen zum Vollzug der AP 2011 in Kraft. Die Direktzahlungen für die allgemeinen Flächen betragen neu noch CHF 1030, jene für die offene Ackerfläche wurde auf CHF 620 angesetzt. Das Bundesamt für Landwirtschaft reagierte am 18. November 09 aber auf die stark gesunkenen Getreidepreise mit einer einmaligen Erhöhung des Beitrags für offene Ackerflächen um 20 auf CHF 640 fürs Jahr 2009.

### 1.2.3. Interprofession

*„Es ist auch für das laufende Jahr geplant, früh in die Verhandlungen zu starten. Zwar sind die volatilen Märkte eine ungewisse Grundlage zur Verhandlung von Preisen, die erst eineinhalb Jahre später zum Tragen kommen. Die Branche ist sich jedoch ihrer Verantwortung gegenüber den Rübenpflanzern bewusst und möchte jenen durch eine frühe Information Gelegenheit bieten, ihren Anbau in Kenntnis der Rahmenbedingungen zu planen.“*

Ganz so früh hat die Interprofession dann doch nicht getagt, wie es im oben zitierten Jahresbericht 2008 des SVZ geschrieben stand. Erst Anfang August sassen die Vertreter der ZAF und des SVZ erstmals zusammen, um die Abnahmebedingungen 2010 zu verhandeln. Neu sassen seitens SVZ sechs Vertreter am Tisch: Neben Präsident und Geschäftsführerin je zwei Vertreter der Ostschweizerischen Vereinigung für Zuckerrübenbau (OVZ) und der Westschweizerischen Vereinigung der Zuckerrübenpflanzler (WVZ).

Es waren keine einfachen Entscheidungen, die die Branche zu treffen hatte: Eine Quotensenkung um knapp 10 % und die Senkung des C-Preises um einen Viertel. Dennoch, die Tatsachen sprachen für sich: Bereits im Frühherbst 09 zeichnete sich ab, dass wir die dritte Rekordernte in Folge ernten würden. Es war zu erwarten, dass die Zuckerlager auf diese Weise Jahr für Jahr kontinuierlich ansteigen würden, was hohe Lagerkosten zur Folge hätte. Gleichzeitig ist es angesichts der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen unrealistisch, von einem höheren Absatz zu träumen. Ziel war es also, mittels einer auf ein Jahr befristete Quotensenkung den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen und eine Überproduktion mit all ihren negativen Begleiterscheinungen (zusätzlicher Preisdruck und erneute Mengenbeschränkung) zu vermeiden. Die Senkung des C-Preises war die konsequente Ergänzung zur Quotensenkung: Die Attraktivität einer Produktion über die Quote hinaus sollte sinken.

So wurde die vom SVZ gleichermassen wie von der ZAF gestützte Quotensenkung im September kommuniziert, worauf die Quoten von über 5000 Tonnen freiwillig eingefroren wurden. Der Rest der Kürzung wurde linear auf die Pflanzler verteilt, ein Entscheid, der ebenfalls nicht unumstritten war, den wir aber angesichts der Befristung der Massnahme und zur Verstärkung der Solidarität zwischen den Produzenten befürworteten.

Die Interprofession konnte von den Arbeiten des Vorjahres profitieren: Die Branchenvereinbarung 2009, also die erste ohne die Verarbeitungsbeiträge des Bundes, stellte sich als gute Grundlage für die Abnahmebedingungen 2010 heraus. Als wichtiger Bestandteil ist insbesondere die Beteiligung der Pflanzler am Betriebsergebnis der ZAF hervorzuheben. Diese Beteiligung ist ein Teil des Richtpreises und wird insbesondere von Pflanzervertretern als zukunftsweisend begrüsst, da die Produzenten näher an den Markt gebunden sind und so von einer guten Marktlage auch direkt profitieren können.

Die Branchengespräche 2009 haben gezeigt, dass neben einem guten Gesprächsklima zwischen den Vertretern von Produktion und Verarbeitung auch der offene Austausch und der Zugang zu Informationen als Basis für die Entscheidungsfindung von grösster Wichtigkeit sind. Um diesen Anforderungen Rechnung tragen zu können, müssen sich sowohl ZAF wie auch SVZ vor allem drei grundsätzliche Einstellungen aneignen resp. diese vertiefen:

- ⇒ Das Vertrauen, dass der Partner am gleichen Strick zieht und mittel- bis langfristig dasselbe Ziel anstrebt.
- ⇒ Die Toleranz gegenüber den Strukturen und Bedürfnissen des Partners.
- ⇒ Das Interesse an der Entwicklung des Partners.

## 1.2.4. Berichte der Annahme- und Kontrollkommission

*Hans Pfister-Balsiger, Kerzers*

Schon bei der ersten Probegrabung am 28. Juli 09 konnte man erneut mit einer guten Ernte rechnen. Die Gewichte lagen zu diesem Zeitpunkt mit 56 Tonnen pro Hektare überdurchschnittlich hoch. Bei der 2. Erhebung vom 26. August wurde dann deutlich, dass wir auf ein Rekordjahr zu-steuerten. Die Werte lagen bei 80 Tonnen je Hektare und einem Zuckergehalt von 16%. In Anbet-racht auf eine Rekordernte wurde der Kampagnenanfang um 1 Woche vorverschoben und man verzichtete auf die 3. Erhebung. Der Kampagnenbeginn wurde in Aarberg am 17. September, in Frauenfeld am 18. September 09 angesetzt.

Die ersten Anlieferungen bestätigen die Probegrabungen. Der Zuckergehalt der Rüben lag in Aar-berg bei 17.3% und in Frauenfeld bei 17.2%. In Aarberg stiegen die Gehalte rasch auf 18% und blieben bis Saisonende auf diesem hohen Niveau. In Frauenfeld lag man während der ganzen Kampagne ca. 0.8% tiefer. Die Rübengewichte waren von Anfang an hoch und man sah schon bald, dass das 2009 alle Rekorde brechen würde. Der durchschnittliche Ertrag lag bei 82,7 Tonnen pro Hektare.

### Rübenanfuhr

Die Rübenlieferungen waren von Anfang an in beiden Werken sehr hoch. Das führte dazu, dass in Frauenfeld der Rübenhof zwischenzeitlich überfüllt war und es zu langen Wartezeiten führte. In Aarberg mussten auch Tageslieferungen des Rübenrings zurückgestellt werden. 95% aller Rüben wurden bei sehr guten Wetterverhältnissen geerntet, daher auch der tiefe Erdanhang. Schwierige Strassenverhältnisse gab es nur kurz vor Ende der Kampagne, so dass bis zum Schluss immer genügend Rüben in der Fabrik zur Verfügung standen.

### Rübenlabor

Mit wöchentlichen Kontrollen überprüften Mitglieder der Kontrollkommission die Einhaltung der im Methodenkatalog festgelegten Parameter. Wir prüften die Waschmaschinen, die Wassertempera-tur, den Wasserdruck und die Länge der Waschzeit. Im Weiteren kontrollierten wir die Arbeit am Verleseband und die Kennzeichnung. Mit einer für uns hergestellten Eichlösung wurden Zuckerge-halt, Kalium, Natrium und Amino-Stickstoff überprüft. In Frauenfeld war die Waschwassertempera-tur zwischenzeitlich etwas hoch und eine Waschmaschine arbeitete nicht immer ganz zufrieden stellend (Bröckelverluste über 2%).

In Aarberg gab es am Anfang der Kampagne Lieferungen mit sehr hohen Amino-Stickstoffwerten, was zur schlechteren Ausbeute und Rübengeldabzug führte. Erhöhte Amino-Stickstoffwerte in den Rübenproben waren in diesem Jahr aufgrund der trockenen Witterung besonders häufig. Rückfra-gen bei einigen Landwirten führten zum Hinweis, dass der eingesetzte Hofdünger, humusreiche Böden und die Sommertrockenheit die Ursachen sein könnten. Umfangreiche Nachkontrollen im Labor von Aarberg haben zur Erkenntnis geführt, dass die hohen Stickstoffwerte sich in einem Messbereich niederschlugen, der über die ordentliche Werteskala der Laborgeräte hinaus ging und zu extremen Resultaten führte. In der Folge hat die Zuckerfabrik die Skala erweitert und die Er-gebnisse der Stickstoffmessung einer neuen Berechnung unterzogen. Gegen 400 Einzellieferun-gen wurden korrigiert, sodass dem einzelnen Pflanzler kein materieller Nachteil entstand.

### Rekurse

Insgesamt wurden in Aarberg und Frauenfeld 10 Rekurse behandelt.

### Dank

Nach der grössten Ernte, die je in der Schweiz eingefahren wurde, möchte ich mich bei allen Verantwortlichen vom Rübenbüro, Rübenlabor und den Mitgliedern der Annahme- und Kontrollkommission für die gute Zusammenarbeit bedanken.

### 1.2.5. Bericht der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenanbau

*Stefan Wyss*

Detaillierte Informationen sind dem Tätigkeits- und dem Versuchsbericht zu entnehmen.

#### Das Rübenjahr 2009

Der Verlauf des Zuckerrübenjahrs liefert auch dieses Jahr gute Anhaltspunkte zur Interpretation des Ernteergebnisses: Der schneereiche Winter und zahlreiche Frosttage um  $-10^{\circ}\text{C}$  im Januar und Februar lieferten viel Bodenwasser und Frostgare. Die Saaten erfolgten früh: Nach einer Bisenlage mit Bodenfrösten konnten um den 20. März, je nach Region, 70-80% der Rüben unter sehr guten Bedingungen gesät werden. Anfang April liefen die ersten Rüben auf. Die letzten Saaten erfolgten am 7. April. Der April war schweizweit deutlich zu warm bei sonnig-trockenem Wetter, was ein sehr gutes Rübenwachstum ermöglichte. Die Unkrautbekämpfung war im Allgemeinen recht gut wirksam und verträglich. Vielerorts konnten die Bodenherbizide wegen der trockenen April-Witterung nur ungenügend zur Wirkung kommen. Ab dem 7. Mai herrschten sommerlich-trockene Verhältnisse mit über  $30^{\circ}\text{C}$  im Mittelland. Der frühe Saatzeitpunkt und die optimalen Wachstumsbedingungen führten zu einer raschen Jugendentwicklung und bereits Ende Mai zum Reihenschluss. Ein Gewitter mit Hagel hinterliess am 26. Mai seine Spuren. Der Juni war überdurchschnittlich warm und sonnig bei leicht unterdurchschnittlichen Niederschlägen im westlichen und zentralen Mittelland. Das Ost-West-Gefälle der Niederschlagsmenge zeigte sich dieses Jahr besonders ausgeprägt. Der Juli war nass und eher kühl. Die Cercospora-Infektionen konnten sich nur langsam ausbreiten. Am 23. Juli verwüstete ein Hagelzug viele Felder im Mittelland. Die 1. Proberodung Ende Juli kündigte an, dass mit ausserordentlich hohen Hektarerträgen gerechnet werden kann. Die Zuckergehalte waren zu dieser Zeit durchschnittlich. Im August wurde es dann richtig Sommer. Auf leichten Böden begannen die Rüben zu welken. Wegen der Trockenheit fiel der Ertragszuwachs bei der 2. Proberodung Ende August in der Westschweiz etwas geringer aus als in der Ostschweiz, wo die Niederschlagsverhältnisse ausgeglichener waren. Die Schönwetterperiode führte bis Ende August zu einem Zuckergehalt von 16%, was deutlich über dem Durchschnitt der Vorjahre war. Der September präsentierte sich sehr trocken, sonnig und mild und praktisch nebelfrei. Im Oktober war die Sonnenscheindauer überdurchschnittlich, bei warmem, trockenem Wetter. Der November war nass und bei Föhnlage ausserordentlich warm, mit einem Wärmeüberschuss von  $4^{\circ}\text{C}$ . Vielerorts wurden die Rübenmieten für die Langzeitlagerung zu früh gedeckt, was sehr hohe Lagertemperaturen mit hohen Zuckerverlusten, faulen Rüben und Blattaustrieb zur Folge hatte. Trotzdem: In der Schweiz konnten noch nie so viele Rüben geerntet und verarbeitet werden. - Ein grosses Lob an die Schweizer Rübenprofis!

Folgende wertvollen Erfahrungen konnten gemacht werden:

- **Frühsaaten ab Mitte März, in einen abgetrockneten Sähorizont, lohnen sich.** Wenn die Witterung stimmt, kann das enorme Ertragspotential der Rüben heranwachsen.
- **Die Unkrautbekämpfungsstrategie** muss unter feuchten Bedingungen bodenherbizidbetont, während trockenen Perioden kontaktherbizidbetont erfolgen.
- **Die Gesunderhaltung der Böden zahlt sich aus:** Unbedingt 3-4 Jahre Anbaupause einhalten, die Bodenstruktur schonen und genügend Kalk einsetzen.

## Gesamtschweizerische Aktivitäten

An zahlreichen Flurbegehungen mit Landwirten wurden aktuelle Probleme in den Bereichen Bodenbearbeitung, Saat, Pflanzenschutz, Düngung und Unkrautbekämpfung im Feld erläutert. Mehrere Versuchspräsentationen wurden für Studenten, Fachleute, Chemieberater und Landwirte durchgeführt. Eine wichtige Aufgabe ist auch die Wissensvermittlung an zukünftige Landwirte, Studenten und Fachpersonen im Unterricht und in Vorträgen.

Anfang Juni wurde in Ins der Zuckerrübenstag durchgeführt. Die Besucherzahl war mit ca. 250 etwas bescheiden. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. Die SFZ präsentierte einen Bodenbearbeitungsversuch mit den Anbauverfahren „Konventionell – Mulch – Direktsaat“ und die Zuckerrübensorten im Vergleichsanbau. Das Mulchsaatverfahren lag von Anfang an vorne, da der Bodenschluss optimal war und ein homogener Feldaufgang resultierte, während dem das Verfahren „konventionell“ nach einer Frühlingsfurche z.T. einen um 14 Tage verzögerten und inhomogenen Feldaufgang zur Folge hatte. Sämtliche Zuckerrübensorten der Sortenliste erzielten in Ins einen Zuckergehalt um 20%. – Solche Zuckergehalte gab es in dieser Region noch nie. In einem guten Jahr sind die Sortenunterschiede sehr gering.

Mitte April wurden die ersten Keimfähigkeitsprobleme von überlagertem Saatgut, v.a. der Sorte Ernestina KWS, gemeldet. Insgesamt wurden ca. 100 Fälle bekannt. Davon mussten ca. 50 ha neu gesät werden. In der Westschweiz wurden weniger Fälle bekannt, da das überlagerte Saatgut meistens mit neuem gemischt wird. In der Folge nahm KWS ca. 800 Dosen Restsaatgut von den Landwirten zurück und stellte dafür Gutscheine aus, die für den Bezug von neuem Saatgut berechtigten.

## Sortenprüfung

**Exakt-Sortenversuche:** Verteilt über die wesentlichen Rübenanbauggebiete der Schweiz wurden 10 Versuche angelegt. Vier Versuche wurden auf Endabstand gesät, davon wurden zwei geerntet und ausgewertet. Auf sechs Standorten wurden die Rüben vereinzelt, wovon zwei Felder für die Auswertung berücksichtigt wurden. Die Fungizidbehandlungen gegen Blattkrankheiten erfolgten praxisüblich, in Absprache mit dem Versuchsansteller. Versuche, die nicht zur Ernte vorgesehen werden, erhalten einen reduzierten Fungizidschutz, um die Sortenanfälligkeit auf Blattkrankheiten zu bonitieren. In Spezialsorten-Versuchen an 10 Standorten wurden in Exaktversuchen mit vierfacher Wiederholung die beiden rhizoctoniatoleranten Sorten Syncro und Laverda getestet. Die Entwicklung der Rüben sowie der Befall mit Schädlingen und Krankheiten wurden laufend bonitiert, durch die Mitarbeiter der Fachstelle geerntet, in den Zuckerfabriken aufbereitet und in den Werklabors der Zuckerfabriken analysiert. Die Resultate wurden statistisch ausgewertet und sind Grundlage für die Sortenentscheide.

**Sortenangebot:** Neu wurde die Sorte Debora aufgenommen. Debora überzeugt bezüglich Zuckergehalt und Ertrag gleichermassen. Positiv ist auch die Leistungskonstanz über alle drei Prüfjahre. Eher negativ muss die Blattgesundheit und die geringere Blattmasse beurteilt werden, da die Unkrautunterdrückung schlechter sein könnte.

## Weitere Versuche

- **Sorten-Streifenversuche** zur Qualitätsüberprüfung des Gebrauchsaatguts, das von den Rübenpflanzern ausgesät wird. So kann ein Konsumentenschutz bei Streitigkeiten gewährleistet werden.

- **Cercospora-Monitoring** mit Agroscope Changins.
- **Fungizid-Exaktversuche** in Aigle, Moudon, Cuarnens, Gampelen, Lindau, Hagenbuch
- **Kalkdünger-Exaktversuch** in Moudon
- **Herbizid-Exaktversuche:** Prüfen kostengünstiger Strategien und Bekämpfungsmöglichkeiten von Problemunkräutern.
- **Kopffälchen-Streifenversuche:** Mit den Süddeutschen Arbeitsgruppen unter der Leitung von Dr. Leipertz, Zuckerfabrik Jülich, wurde ein Arbeits- und Versuchsprogramm erstellt. Es umfasst mehrere Ziele und Versuchsanlagen. Auf verschiedenen Praxisbetrieben wurden Streifenversuche angelegt und bonitiert.
- **Globegreen-Versuch** in Lindau und Löhningen
- **Einfluss eines Amistar Xtra-Einsatzes** nach einem massiven Hagelschlag

#### Dienstleistungen für die Zuckerindustrie und Pflanzorganisationen

- Fachartikel in der Presse
- Wöchentliche Teilnahme an der Telefonkonferenz zum „Pflanzenschutzbarometer“
- Aktuellste Informationen auf [www.zuckerruebe.ch](http://www.zuckerruebe.ch) und dem abonmierbaren Newsletter
- Erteilung von ÖLN - Nematizidbewilligungen
- Bereitstellen von Unterlagen, Bildern für Berater, Schüler, Medien etc.
- Keimproben von überlagertem Saatgut
- Ertragserhebung: Auszählen der Bestände, Ertragserhebung an drei Terminen in der Vegetationsperiode in Zusammenarbeit mit ZAF und OVZ.
- Umfrage zur Ertragserwartung: Durchführung und Auswertung durch die Fachstelle, im Auftrag von ZAF und SVZ.
- Einführung neuer Sorten: Die Praxis nutzt den angebotenen züchterischen Fortschritt der Züchter schnell. Die Fachstelle berät die Rübenpflanzler in der Sortenwahl.
- Übersetzungstätigkeit durch U. Widmer, Regionalbüro Grange-Verney.

#### Auslandkontakte

Anfang September besuchten die Mitarbeitenden der SFZ das französische Zuckerrüben-Institut ITB und liessen sich über die zahlreichen Versuche und Beratungsaktivitäten ins Bild setzen. In Lille konnte die neue Produktionsanlage des Saatgutunternehmens Florimond Desprez besucht werden.

Der Geschäftsführer nahm im vergangenen Jahr an den Arbeitsgruppensitzungen Saatgutqualität und Kommunikation des IIRB, des internationalen Instituts für Zuckerrübenforschung, teil.

#### Personal

Herr Samuel Jenni, Ing. Agr. FH, konnte im September sein 20-jähriges SFZ-Jubiläum feiern. Wir danken ihm für seinen grossen Einsatz und sein Engagement in angewandter Forschung und Beratung bei der Schweiz. Fachstelle für Zuckerrübenbau in Aarberg.

### Dank

Das Präsidium, der Vorstand und die Mitarbeitenden der SFZ danken den Trägerschaften für die Ermöglichung unserer Arbeit. Sowohl die Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG als auch die Pflanzorganisationen haben die SFZ in jeder Hinsicht immer zuverlässig unterstützt. Die Schweiz. Fachstelle für Zuckerrübenbau bedankt sich auch bei den landwirtschaftlichen Schulen Strickhof und Grange-Verney für das „Gastrecht“ unserer beiden Regionalbüros.

## **1.3. Internationales**

### **1.3.1. Zuckermarkt**

Das Zuckerjahr 2009 wird auch im internationalen Kontext in Erinnerung bleiben. Die in den letzten Jahren vermehrt beobachtete Volatilität der Preise von landwirtschaftlichen Gütern zeigte auch beim Zucker ihre volle Auswirkung mit Weltmarktpreisen in einer Höhe, die man seit fast 30 Jahren nicht mehr gesehen hat.

2009 ist nach 08 das zweite Jahr, in dem die weltweite Produktion von Zucker kleiner war als der Bedarf. Das Defizit ist in erster Linie der tiefen Produktion in Indien zuzuschreiben, wo ein mehrjähriger Anbauzyklus festzustellen ist. Auch die Finanzkrise machte sich insbesondere im brasilianischen Zucker- und Ethanolgeschäft bemerkbar. Zusätzlich ist die Produktion aber auch in der EU (durch die Zuckermarktreform), China, Thailand, Australien und Pakistan gesunken. Die Vorräte wurden also im vergangenen Jahr weiter abgebaut, was zur Konsequenz hatte, dass die Preise auf dem Weltmarkt in die Höhe schnellten. Im September 09 erreichte der Weltmarktpreis für Zucker CHF 53.80 je 100 kg, ein Preis, wie er seit knapp 30 Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Die Weltmarktpreise hatten sich in bemerkenswerter Weise denjenigen der EU respektive der Schweiz angenähert, was im Dezember in der Schweiz zu einem Nullzoll führte.

In der EU zeigt sich nun die Diskrepanz zwischen einer Rekordernte und damit einer eigentlichen Überproduktion und andererseits der Restriktion von Exporten durch das WTO-Panel. Die EU darf heute nur 1.374 Mio. Tonnen Zucker exportieren. Die CIBE versucht nun, die Kommission in Brüssel zum Eingeständnis zu bewegen, diese Menge nach oben zu öffnen, damit die EU den Weltmarkt zumindest bei den vorliegenden Rahmenbedingungen mit ihrem Zucker versorgen kann. Ist ein zusätzlicher Export nicht möglich, so müssen diese Mengen auf das nächste Jahr übertragen werden.<sup>1</sup>

Für die Schweiz hat der hohe Weltmarktpreis zurzeit nur geringe Bedeutung. Exporte in die Schweiz sind, mit steigenden Weltmarktpreisen, für Drittstaaten von abnehmendem Interesse. Mit einem Nullzoll steigt aber die Gefahr, dass die Finanzierung des Pflichtlagers durch die Garantie-

---

<sup>1</sup> Anmerkung der Red.: Ende Januar 2010 hat die EU-Kommission für das Zuckermarktjahr 2009/10 zusätzliche Exporte von 500'000 Tonnen genehmigt.

fondsbeiträge auch in Leidenschaft gezogen wird. Diese Beiträge liegen zum heutigen Zeitpunkt (Ende 2009) bei CHF 16 je 100 kg.

Über die Aussichten wird nun spekuliert. Die CIBE schätzt vorsichtig, dass die weltweiten Zuckervorräte während den nächsten Monaten (noch) nicht ansteigen und der Weltmarktpreis zumindest vorläufig auf hohem Niveau stehen bleibt. Längerfristig muss jedoch auf jeden Fall mit Schwankungen gerechnet werden. Indien wird wohl seine Produktion nach einigen mageren Jahren wieder hochfahren können, was in den übrigen Ländern passiert, bleibt offen.

### 1.3.2. CIBE

Neben den üblichen Kontakten an der Delegiertenversammlung des Internationalen Verbands der europäischen Zuckerrübenpflanzer (CIBE) und der jährlichen Konferenz der Annahmekommissionen konnte der Austausch zwischen den Schweizer und europäischen Vertretern bei weiteren Gelegenheiten vertieft werden. So tagte im Juni der alle drei Jahre stattfindende, mehrtägige Zuckerrübenkongress in Dänemark. Der Präsident und die Vizepräsidenten des SVZ reisten dazu nach Kopenhagen (siehe 1.3.3).

Weiter gaben die Mitgliedbeiträge des SVZ an die CIBE zu reden. Als Nicht-EU-Mitgliedstaat kann die Schweiz nicht gleichermassen von der Interessenvertretung und den Dienstleistungen profitieren wie die übrigen Mitgliedstaaten – und zahlt seit 2006 trotzdem den vollen Beitrag. So stellte die Geschäftsstelle des SVZ im März 09 einen Antrag an die CIBE zur Ermässigung unseres Beitrags. Unser Antrag konnte im November anlässlich eines Besuchs von CIBE-Präsident Jos Van Campen und Geschäftsführerin Elisabeth Lacoste in Genf diskutiert werden. Der kurze Besuch diente auch dem Austausch von Informationen über die aktuelle Situation und anstehenden Herausforderungen. Von beiden Seiten waren ein starkes Interesse und die Motivation zur verstärkten Zusammenarbeit spürbar.

Die Direktorenkonferenz der CIBE hat am 14. Dezember 09 eine Reduktion der Beiträge von Nicht-EU-Mitgliedern um einen Drittel gutgeheissen. Parallel zum überarbeiteten Beitragssystem ist zudem eine Reorganisation der CIBE vorgesehen. So sollen die vier bisherigen Kommissionen neu in zwei zusammengefasst werden: Die Technische Kommission und die Kommission für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten.

Die Präsidenten unserer beiden Annahmekommissionen werden weiterhin an den jährlichen Sitzungen der Technischen Kommission teilnehmen. Geplant ist auch eine verstärkte Integration der Schweiz in das Tagesgeschäft der CIBE. Die Geschäftsführerin des SVZ wird zu diesem Zweck zu den Sitzungen der Wirtschaftskommission reisen. Neben dem Zuckermarkt stehen einige Geschäfte an, in welchen eine enge Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU von Vorteil ist. So hat die CIBE im letzten Jahr eine Studie über die Umweltverträglichkeit der Zuckerrübenproduktion erstellt, ein Thema, das auch in der Schweiz hochaktuell ist. Bezüglich WTO steht die Einschätzung an, ob es von Vorteil sei, den Zucker als Sensibles Produkt zu definieren.

### 1.3.3. CIBE-Kongress in Kopenhagen

*Samuel Keiser*

Als Vertreter des SVZ besuchten wir (Paul Rickenmann, Raymond Chambaz und Samuel Keiser) vom 16. bis 19. Juni 09 den CIBE-Kongress in Kopenhagen. Unsere Reise begann bereits am ersten Morgen spannend, da unser Flug aus technischen Gründen abgesagt wurde. Paul Rickenmann hatte dies zum Glück früh gemerkt und sofort reagiert. Er hatte uns den nächsten Flug gebucht und so war unsere Verspätung in Kopenhagen nicht allzu schlimm. Das Kongresszentrum befand sich in Kopenhagen mitten in der Stadt und so konnten wir sämtliche Sitzungen und Veranstaltungen vom Hotel aus bequem zu Fuss erreichen.

An den beiden Abendveranstaltungen und auch während der Kongresspausen hatten wir oft die Möglichkeit, uns mit den Verantwortlichen der verschiedenen Pflanzernorganisationen auszutauschen. Solche Gespräche sind bereichernd. Sie zeigen uns auf, dass auch in anderen Ländern ähnliche Probleme bestehen. Der Umgang damit und die Lösungsansätze sind jedoch oft verschieden. Man kann immer voneinander lernen.

Der Ausflug am vierten Tag hat uns einen Einblick in die dänische Landwirtschaft gezeigt. Der Milchviehbetrieb, den wir besucht haben, hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt, um noch wirtschaftlich arbeiten zu können. Die 150 Milchkühe produzieren pro Jahr im Durchschnitt 10'750 kg Milch. Auf den 106 Hektaren Land wird ausschliesslich Futter für die Kühe und die Jungtiere produziert. Die ganze Arbeit wird nur vom Betriebsleiterhepaar und einer Lehrtochter geleistet. Der Betriebsleiter geht zusätzlich während 100 Tagen im Jahr einer Nebenbeschäftigung nach! Wenn unsere Politiker wirklich einen Agrarfreihandel mit der EU anstreben, so erwartet uns Bauern in der Schweiz also noch einiges!

Aus den vielen guten Referaten des Kongresses möchte ich hier ein paar wenige, aber für uns interessante Aussagen zusammenfassen.

#### Ein paar Aussagen zum Zuckermarkt

- Zucker ist ganz klar eine globale Handelsware.
- In den Jahren 2008/09 wurde weltweit ein Produktionsdefizit verzeichnet, wodurch die Lager abgebaut werden.
- Die Zuckererzeugung ist noch nie so stark zurückgegangen.
- Indien fuhr die Produktion um 15 % (12 Mio. Tonnen) pro Jahr zurück. Indien ist somit vom Zuckerexporteur zum Importeur geworden.
- Die Ertragsschwankungen in Indien fielen mit der EU-Zuckermarktreform zusammen.
- Die globale Nachfrage nach Zucker wird noch steigen.
- Der Zuckermarkt hängt sehr stark an den Erträgen der Produzenten.
- In Brasilien werden neue Projekte für den Anbau und die Verarbeitung von Rohzucker auf Eis gelegt.
- Die Wachstumsmöglichkeiten für den Anbau von Zuckerrohr in Brasilien geraten ins Stocken.
- Die nationalen und globalen Preise liegen in vielen Ländern näher beisammen als früher.
- Der Weltmarktpreis wird somit für alle wichtiger.

- Die Aussicht, dass der Ethanolpreis steigen könnte, ist momentan nicht vorhanden.
- Russland hat gute Erträge im Zuckerrübenanbau. Im nächsten Jahr werden sie jedoch weniger Fläche anbauen und mehr importieren. Der Protektionismus ist in Russland sehr hoch.
- Die Chinesen möchten gerne mehr Zucker anbauen, haben aber grosse Umweltprobleme.

**Klaus – Dieter Borchardt ist Generalsekretär EU- Landwirtschaftskommission. Er informierte uns über die Auswirkungen der EU–Zuckermarktreform aus seiner Sicht.**

- Die Reform sei wegen des WTO-Panels unbedingt nötig gewesen.
- Ohne die Zuckermarktordnung wäre es für die Rübenpflanzer und die Industrie brutal geworden, denn sie seien nicht konkurrenzfähig gewesen.
- Es werden im EU–Raum noch mehr Zuckerfabriken schliessen müssen, denn sie hätten die Anpassungen der Zuckermarktreform zu wenig konsequent gemacht.
- Der Referenzpreis ist nicht der Marktpreis. Erst wenn der Marktpreis unter den Referenzpreis zu liegen kommt, muss die EU in Form von Beihilfen die Lagerhaltung von Pflichtlagern mitfinanzieren und damit den Zuckerrübenpreis stützen.
- 64% der Preisreduktion wurde den Rübenpflanzern in Form von entkoppelten Beihilfen bezahlt.
- Exporterstattungen werden ganz gestrichen, weil der Markt jetzt ausgeglichen ist. Es braucht sie nicht mehr und es soll auch kein Marktstützungsinstrument mehr sein.
- Schutzklauseln sind in der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern ein gutes Instrument.
- Die EU hat im Zuckersektor einen garantierten Rahmen bis 2015.
- Die Diskussion über das Quotensystem müsse in Zukunft geführt werden.

**Auch aus den Pflanzerverbänden der verschiedenen EU- Länder haben wir interessante Voten gehört:**

- **Die Dänen und die Schweden haben ihre Zuckerrübenfachstellen zusammengelegt.** Die Zusammenarbeit war nicht von Anfang an einfach. Das Betriebsklima in der neuen Organisation ist ihnen sehr wichtig. Sie bearbeiten zusammen die Themen Bodenmanagement, Umweltschutz, Qualität der Rüben, Ernte, Lagerung, Transport, Saatgutqualität, Pflanzenschutz etc. Da die Dauer der Kampagne stark ausgebaut wurde, untersuchen sie die Haltbarkeit der Rüben im Boden. Im Norden dieser Länder muss die Rübe Anfang November geerntet werden. Starker und langer Bodenfrost kann die Rüben unbrauchbar machen. In den südlichen Regionen können die Zuckerrüben jedoch bis im Januar im Boden bleiben. Der Lagerverlust an gut gedeckten Mieten beträgt dann nur noch maximal 3%.



- **In den verschiedenen Ländern sind die Preisunterschiede für Zuckerrüben zum Teil beträchtlich.**  
Es sind 14 verschiedene Punkte, die diese Preise mehr oder weniger stark beeinflussen. Die Preisunterschiede im Handel und die Nähe zu den Kunden sind sehr wichtig. Die wirtschaftlichen und betrieblichen Leistungen der Zuckerfabriken haben ebenfalls einen starken Einfluss auf die Zuckerrübenpreise. Die Ergebnisse der Preise und sämtliche Bedingungen für den Zuckerrübenanbau sind sehr stark von den Verhandlungen zwischen den Pflanzern und der Industrie abhängig. Ein gemeinsames Auftreten und professionelles Verhandlungsgeschick der Pflanzern sind entscheidend!
  
- **In Frankreich hat jeder 6. Pflanzern den Anbau eingestellt.**  
Die gesamte Anbaufläche ist jedoch gleich geblieben, da sie Ethanol produzieren. Für Nichtquotenrüben ist für die Pflanzern eine Vereinbarung über mehrere Jahre jedoch sehr wichtig. Ohne diese Diversifikation würden in Frankreich 30 % weniger Zuckerrüben angebaut als vor der Reform. Die Franzosen leiden stark unter den schwachen Rübenpreisen. Sie müssen die Wirtschaftlichkeit unbedingt verbessern.
  
- **In Dänemark werden für die Verhandlungen zwischen den Pflanzern und der privaten Zuckerindustrie oft mehrere Sitzungen benötigt.**  
Diese Art der Verhandlungsführung bis zur Erlangung eines für beide Seiten akzeptablen Verhandlungsergebnisses hat dort eine lange Tradition. Bei fehlendem Konsens haben die Pflanzern das Branchenabkommen sogar schon gekündigt. Die Dänen haben wie wir Schweizer eine Erfolgsbeteiligung ausgehandelt. Eine solche kann sich kurzfristig als kleiner Verlust auswirken, langfristig sollten beide Partner davon profitieren.
  
- **In England baut die Fabrik selber auch Rüben im grossen Stil an.**  
Die Verhandlungen mit den Pflanzern sind jeweils sehr schwierig.
  
- **In Italien wurden 13 Fabriken geschlossen.**  
Die Politik hat dort über die einzelnen Fabriken bestimmt. Die Bioethanolproduktion als Alternative konnte wegen der unsicheren Marktlage noch nicht in Angriff genommen werden. Die Italiener sind einer der grossen Verlierer dieser Zuckermarktreform.
  
- **In Holland gehören zwei Fabriken Consun, einer Genossenschaft der Zuckerrübenpflanzern.**  
Der Vorstand der Pflanzern ist also zugleich der Verwaltungsrat der Zuckerfabriken! Sie haben sich in Holland auf die reine Produktion von Zucker spezialisiert. 50% des Gewinnes der Fabriken geht an die Mitglieder der Genossenschaft, die andere Hälfte wird investiert.
  
- **Die Polen sind von der Reform sehr stark betroffen.**  
Von ursprünglich 170'000 Rübenpflanzern sind nur noch 40'000 übrig geblieben.

Auch im EU- Raum nehmen die Diskussionen um die Wirtschaftlichkeit des Zuckerrübenanbaues einen immer grösseren Stellenwert ein. Dabei sind die Faktoren für einen zukünftigen Erfolg etwa die gleichen wie in der Schweiz:

- ⇒ Die jährliche Ertragssteigerung ist sehr wichtig.
- ⇒ Die Fruchtfolge darf nicht noch enger werden.
- ⇒ Die Verkehrslage und die Infrastruktur in der Region sind von Bedeutung.
- ⇒ Die politischen Rahmenbedingungen müssen stimmen.
- ⇒ Alle Möglichkeiten zur Kostensenkung im Anbau müssen ausgenützt werden.
- ⇒ Die Kosten/Ertrag - Schere wird immer enger.
- ⇒ Die variablen Kosten pro Hektare steigen, aber sie müssen fixiert werden.
- ⇒ Bei den Strukturkosten gibt es noch mehr Möglichkeiten zu sparen.

Ein weiteres Thema war der Ernte der Zuckerrüben gewidmet. Soll die Rüben in Zukunft noch geköpft nur noch entblättert werden? Feldversuche in Deutschland haben interessante Resultate hervorgebracht. Wenn die Rübe nicht mehr geköpft wird, werden mehr Tonnen Rüben und mehr Tonnen Zucker pro Hektare in die Fabrik geliefert. Auch die Lagerfähigkeit der Rübe verbessert sich. Allerdings nimmt dadurch der Zuckergehalt in der Rübe ab und die Nichtzuckerstoffe nehmen entsprechend zu. Dies ist auch eine Herausforderung für die Fabriken. Ich bin fast sicher, dass uns dieses Thema auch in der Schweiz noch beschäftigen wird.

Wir haben in Kopenhagen vier interessante und lehrreiche Tage erleben dürfen. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Zuckerrübenpflanzern der verschiedenen Länder ist äusserst spannend. Durch diese Eindrücke bereichert, bin ich überzeugt, dass sich für die Schweizerischen Zuckerrübenpflanzler eine Mitgliedschaft in der CIBE auch in Zukunft lohnt.

## 2. Jahresrechnung

### 2.1. Bilanz per 31. Dezember 2009

		2009	2008
<b>AKTIVEN</b>			
Umlaufvermögen			
UBS Kontokorrent		<b>8'379.39</b>	2'963.64
UBS Sparkonto		<b>72'838.74</b>	49'996.35
Forderungen		<b>299.65</b>	0.00
Forderungen VST		<b>487.50</b>	440.00
Aktive Rechnungsabgrenzung		<b>17.00</b>	115.00
		<b>82'022.28</b>	53'514.99
<b>PASSIVEN</b>			
Fremdkapital			
Verbindlichkeiten		<b>2'896.85</b>	1'778.15
Passive Rechnungsabgrenzung		<b>0.00</b>	0.00
		<b>2'896.85</b>	1'778.15
Eigenkapital			
Vereinsvermögen 1.1.2009	51'736.84		
Ertragsüberschuss 2009	27'388.59	<b>79'125.43</b>	51'736.84
		<b>82'022.28</b>	53'514.99

## 2.2. Erfolgsrechnung 2009 und Budget 2010

	Budget 2009	Rechnung 2009	Budget 2010
<b>ERTRAG</b>			
Beitrag ZAF an Basiskomm. SBV	5'750.00	5'755.35	5'750.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SFZ	148'410.00	148'410.00	151'844.00
Mitgliederbeitrag WVZ an SFZ	191'590.00	191'590.00	188'156.00
Mitgliederbeitrag OVZ an SVZ	121'281.50	121'281.50	114'932.50
Mitgliederbeitrag WVZ an SVZ	156'568.50	156'568.50	142'417.50
Verschiedene Einnahmen	0.00	400.00	0.00
Kapitalerträge	0.00	1'392.85	0.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>623'600.00</b>	<b>625'398.20</b>	<b>603'100.00</b>
<b>AUFWAND</b>			
Delegiertenversammlung	33'000.00	29'534.45	31'000.00
Sekretariat	45'000.00	48'746.10	48'000.00
Übersetzungen	10'000.00	6'038.86	7'000.00
Vorstand (Neu: Sitzungen)	17'500.00	23'660.90	23'000.00
Vorstand: Kontakte mit Dritten	0.00	0.00	4'000.00
Arbeiten Vorstandsmitglieder	0.00	0.00	3'000.00
Auslandkontakte	12'000.00	13'718.87	11'000.00
Interprofession	8'300.00	2'742.70	8'000.00
Löhne/Sozialleistungen	4'000.00	4'226.20	4'226.00
Allg. Verwaltungskosten / Sachversicherungen	1'000.00	0.00	1'000.00
Gremien SFZ	0.00	0.00	3'000.00
Annahmekommission	1'300.00	1'305.30	1'300.00
<b>Total Verbandstrukturen</b>	<b>132'100.00</b>	<b>129'973.38</b>	<b>144'526.00</b>
SFZ	340'000.00	340'000.00	340'000.00
CIBE	28'000.00	7'338.57	15'300.00
SBV	82'000.00	81'341.00	86'100.00
LID / AGIR / Presse	9'000.00	9'000.00	9'000.00
Andere Mitgliedschaften	0.00	2'000.00	5'000.00
<b>Total Mitgliedschaften</b>	<b>459'000.00</b>	<b>439'679.57</b>	<b>455'400.00</b>
Öffentlichkeitsarbeit / Basiskom.	17'200.00	20'808.35	22'000.00
Produktionskostenerhebung	4'100.00	1'839.95	0.00
Verschiedene Ausgaben	3'000.00	5'415.66	3'000.00
Bankspesen	0.00	292.70	0.00
<b>Total Diverses</b>	<b>24'300.00</b>	<b>28'356.66</b>	<b>25'000.00</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>615'400.00</b>	<b>598'009.61</b>	<b>624'926.00</b>
<b>Ertrags-/Aufwandüberschuss</b>	<b>8'200.00</b>	<b>27'388.59</b>	<b>- 21'826.00</b>

### 3. Tätigkeitsprogramm 2010

- **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit**

- Weiterführen des Bulletins an die Delegierten
- Fertigstellen und Bewirtschaftung der Internetseite
- Bei Bedarf Auftritte in den Agrarmedien
- Erneuerung der Strassenplakate zum Rübentransport

- **Interprofession Zucker**

- Branchenvereinbarung 2011
- Verstärkung des Auftritts als Branche (SVZ und ZAF)

- **Landwirtschaftspolitik**

- Begleiten der Diskussion über ein allfälliges EU-Agrarfreihandelsabkommen und Einflussnahme als Mitglied der SALS-Schweiz und des Schweizerischen Bauernverbands
- Regelmässiger Dialog mit den anderen Vertretern des Ackerbaus und Prüfen von gemeinsamen Aktivitäten
- Dialog mit dem BLW
- Mitwirkung in der Landwirtschaftskammer des SBV

- **Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau**

- Mitwirkung in den Vereinsorganen
- Mitwirkung in der AG „Begleitung der Sortenprüfung“
- Begleitung der Reorganisation der Fachstelle

- **Kommissionsarbeiten**

- Koordination der Annahmekommissionen

- **Europäische Kontakte**

- Mitwirkung im Verwaltungsrat CIBE (DV in Rumänien)
- Mitwirkung in der Annahmekommission CIBE (Konferenz in Wien)
- Mitwirkung in der Kommission für wirtschaftliche und allgemeine Angelegenheiten

#### 4. Vorstand SVZ

Name	Strasse / Wohnort	Telefon, Fax	E-Mail-Adresse
Keiser Samuel, Präsident	Härkingerstrasse 7 4629 Fülenbach	Tel.: 062 926 29 44 Fax: 062 926 44 29 Natel: 079 731 64 25	<a href="mailto:s.keiser@bluewin.ch">s.keiser@bluewin.ch</a>
Chambaz Raymond, Vizepräsident	Route de Bussigny 4 1121 Bremblens	Tel.: 021 801 88 11 Fax: 021 802 39 32 Natel: 079 623 98 11	<a href="mailto:rchambaz@bluewin.ch">rchambaz@bluewin.ch</a>
Rickenmann Paul, Vizepräsident	Dingenhart 8500 Frauenfeld	Tel.: 052 721 28 63 Fax: 052 721 28 03 Natel: 079 625 46 70	<a href="mailto:p.rickenmann@bluewin.ch">p.rickenmann@bluewin.ch</a>
Guyer Andres	Heimgarten 556 8180 Bülach	Tel.: 044 860 01 03 G: 044 217 77 44	<a href="mailto:guyer@zbv.ch">guyer@zbv.ch</a>
Denzler Urs	Hertlibruck 8467 Truttikon	Tel.: 052 317 25 12 Fax: 052 317 09 15 Natel: 079 370 82 57	<a href="mailto:urs.denzler@bluewin.ch">urs.denzler@bluewin.ch</a>
Köhli Beat	Mühlegasse 27 3283 Kallnach	Tel.: 032 392 38 10 Natel: 079 242 77 48	<a href="mailto:beatkoehli@hotmail.com">beatkoehli@hotmail.com</a>
Mühlebach Viktor	Dorfstrasse 63 5306 Tegerfelden	Tel.: 056 245 52 17 Fax: 056 245 00 07 Natel: 079 300 26 21	<a href="mailto:v.muehlebach@bluewin.ch">v.muehlebach@bluewin.ch</a>
Pfister Hans	Fräschelgasse 2 3210 Kerzers	Tel.: 031 755 67 55 Natel: 079 301 99 36	<a href="mailto:hans.pfister@bluewin.ch">hans.pfister@bluewin.ch</a>
Van der Veer Simon	Mörigenweg 2 2572 Sutz-Lattrigen	Natel: 079 224 60 04	<a href="mailto:simon.vanderveer@vol.be.ch">simon.vanderveer@vol.be.ch</a>